



STEINBILDHAUEREI

KATJA STELLJES

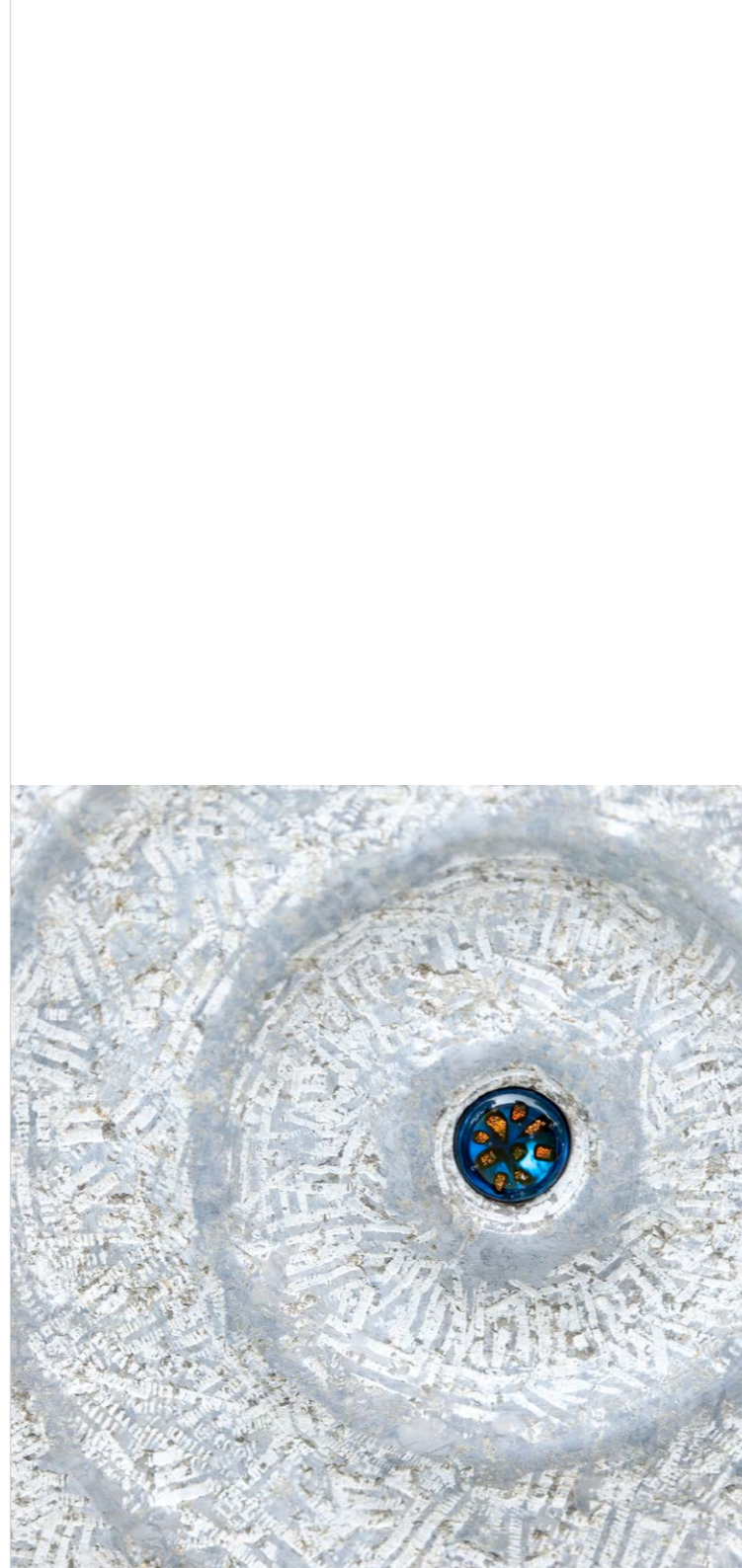
Steinmetzmeisterin
Staatl. gepr. Gestalterin

0421 · 98 72 91 87
0174 · 99 05 290

ks@steinbildhauerei-bremen.de

Werkstatt:
Richard-Dunkel-Straße 120
im Lloyd-Industriepark
Halle 2.3
28199 Bremen

www.steinbildhauerei-bremen.de



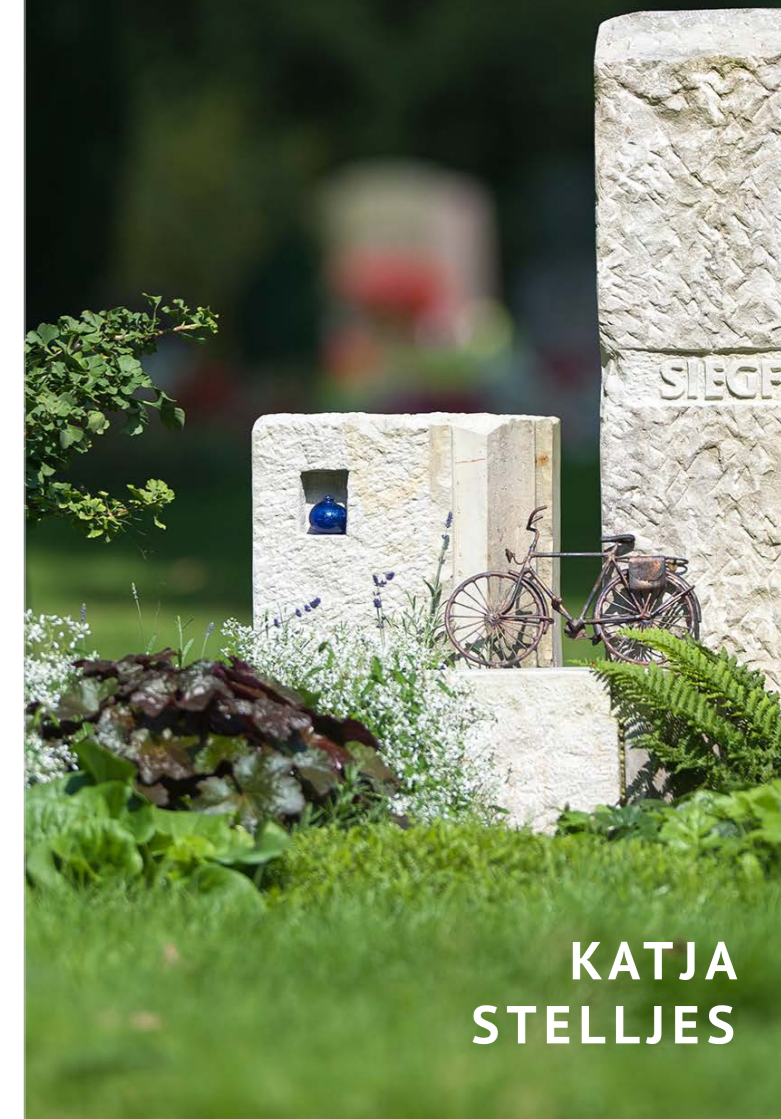
Herr S., ein Auftraggeber, sagte zu mir, als der Stein für seine Frau auf dem Grab stand, er sei kein esoterischer Mensch, aber seit der Stein dort stände, habe er das Gefühl, dass dort die Energie seiner Frau angekommen sei.

Dieser Schlusssatz ist für mich das Maximum, das ich mit meiner Arbeit erreichen kann.

Es ist eine Verbindung entstanden zwischen dem Ort der Beisetzung und dem Menschen.

STEIN

BILDHAUEREI



KATJA
STELLJES



Der Tod führt uns an Grenzen.
An die Grenze unserer Existenz,
an die Grenze dessen,
was wir aushalten können.

Ich möchte einen Prozess ermöglichen, in dem sich die genaue Form des Steines entwickeln kann. Dafür gestalte ich den gesamten Arbeitsprozess so transparent, dass zu jeder Zeit die Möglichkeit besteht einzugreifen, sich zu beteiligen, Einspruch zu erheben.

In einem Dialog mit meinen Auftraggeber:innen will ich Möglichkeiten aufzeigen, sich den Ort der Bestattung anzueignen. Ein Spaziergang über den Friedhof ist ein guter Einstieg über die eigenen Vorstellungen zu reden. Manchmal entstehen bei diesen Spaziergängen Gespräche über den verstorbenen Menschen.

Manchmal gibt es schon genauere Vorstellungen oder eine Idee, dann können wir nach Vergleichbarem auf dem Friedhof Ausschau halten, können uns Materialien ankucken, Formen und Größen wahrnehmen.

Nach so einem Spaziergang sagen mir die Menschen oft, dass sie plötzlich ganz andere Details auf dem Friedhof entdecken. Dass sie jetzt Steine sehen, an denen sie vorher immer vorbei gelaufen sind bzw. gekuckt haben.

Die einzige Voraussetzung dafür, dass es gelingen kann, eine Verbindung herzustellen, ist die Bereitschaft, sich selber auseinander zu setzen. Selber in sich hinein zu hören auf der Suche nach Chancen, die eigene Welt zu gestalten.

Wie wichtig Kommunikation ist, das hat sich für mich in der Zusammenarbeit mit Frau J. bestätigt.

Sie setzte sich mit mir in Verbindung. Sie sei nicht sehr mobil, ob ich sie zu hause besuchen könne. Sie plane ihre eigenen Beerdigung, da sie sehr krank sei. Etwas verunsichert machte ich mich auf den Weg, nicht wissend, was mich dort erwartet. Frau J. war – sie ist inzwischen gestorben – eine beeindruckende Persönlichkeit.

Ihr ganzes Leben war sie selbstständig und kreativ tätig. Deshalb war es ihr nun, da sie die Grenzen ihres Seins spürte, wichtig, auch die eigene Beerdigung zu planen. Sie hat mir ihre Bilder gezeigt, die sie in den letzten Jahren gemalt hat. Mir über ihre Söhne erzählt, über ihre Ehe. Sie hat sehr unterschiedlich gemalt, eine lange Zeit haben Streifen ihre Bilder gegliedert. Diese Streifen habe ich in die

Entwürfe aufgenommen. Entstanden ist die Stele, die jetzt auf dem Friedhof steht.

Im Verlauf unserer Planung starb ihr Mann. Anlass für sie, über die Zeit der Ehe zu reflektieren. Sie rief mich eines Tages an und sagte: „Frau Stelljes, der Stein muss eine zerstörte Fläche haben, er ist zu schön. So schön war mein Leben nicht.“ Frau J. kam zweimal in meine Werkstatt. Sie sah den Stein in seinem Rohzustand und dann noch einmal, als er fast vollendet war. Für sie war es eine aktive gestalterische Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Tod. Es war eine Chance, einen Ausdruck zu finden und sich nicht nur ausgeliefert zu fühlen.

Frau R. traf ich nach einem Telefongespräch das erste Mal auf dem Friedhof, auf dem ihr Mann beigesetzt worden war.

Auf dem Friedhof haben wir uns die dort stehenden Steine sehr genau angekuckt. Sie hat mir mit der Beschreibung, was sie sieht und wie sie das interpretiert, einen Einblick in ihre Wahrnehmung gegeben.



Am Ende unserer Zusammenarbeit sind zwei Steine entstanden, die nebeneinander stehen, zwischen denen ein Dialog entsteht, ein Versuch einander zu berühren. Dieser Versuch gelingt nur einmal. Nur einmal haben beide Steine Kontakt miteinander. Zwischen beiden Steinen entsteht ein Raum, und dieses Dazwischen ist das, was den Kontakt bestimmt. Manchmal ist mehr Raum, manchmal weniger, es ist etwas, dass in ständiger Bewegung ist. Etwas was auch Zärtlichkeit ausdrückt, was aber auch eine Perspektive darüber hinaus erlaubt, weil Blicke von innen nach außen möglich sind.

Frau R. schrieb mir:

„Tatsächlich ist es immer noch so: dort am Stein ist Ruhe. Und wissen Sie was sich als das Schönste herausgestellt hat? Der Blick durch die beiden Steine hindurch in ihrer unglaublichen räumlichen Tiefe, da ist keine Schlucht oder kein Tor, sondern das ist, als könne man in die Ewigkeit blicken... Das, was gar nicht geplant war (oder von Ihnen doch?) ist das, was wirkt. So ist der Stein wirklich zum Symbol im wahrsten Sinne des Wortes geworden, zur Vereinigung aller Teile und darüber hinaus.“